

Bildungs- und Kulturdirektor Klaus Fischer wandte sich am am Kantonalen Lehrertag an die Solothurner Lehrerinnen und Lehrer und entwarf dabei eine persönliche Vision.

# Vom «Ja, aber...» zum «Aber Ja!»

Beat Zemp, Zentralpräsident des Dachverbandes der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer, hat eine Vision, die er in der

## BILDUNGSDIREKTOR

September-Ausgabe von «Bildung Schweiz» formuliert. Der Inhalt der Vision betrifft den Berufspolitiker. Als Berufspolitiker wünschte er sich, «dass alle Lehrerinnen und Lehrer sich als Mitarbeitende der Edukative, eines gemeinsamen Bildungsraumes Schweiz begreifen, so wie in einem Konzern alle Mitarbeitenden darauf eingestellt sind, zum Gesamterfolg ihrer Firma beizutragen.»

Nun: Was ist eine Vision? Nach Duden eine «übernatürliche Erscheinung als religiöse Erfahrung», eine «optische Halluzination». Eine dritte Umschreibung begibt sich auf den mehr irdischen Bereich. Danach ist die Vision ein auf «Zukünftiges entworfenen Bild» – also etwas nicht Utopisches, nicht Unerreichbares, sondern etwas Machbares.

### Eine persönliche Vision

Ich könnte nun – als Berufspolitiker – eine persönliche Vision entwerfen: Schaffe ich es als Mitverantwortlicher des Bildungswesens im Kontakt mit meinen Lehrerinnen und Lehrern und im Kontakt mit dem LSO vom «Ja, aber...» zum «Aber Ja...» zu kommen. Stellen Sie sich vor: Eine Vorgabe aus dem DBK wird mit dem «Aber Ja, gerne...» quittiert und lässt das Skeptische «Ja, aber ...» links liegen.

Ehrlich, ich bin froh, dass wir mit dem «Ja, aber...» leben. Als Verfechter des dialektischen Prozesses bin ich auf das «Ja, aber ...» geradezu angewiesen. Et-



Bildungs- und Kulturdirektor  
Klaus Fischer.

was anderes würde meine philosophisch geprägte Grundhaltung erschüttern.

Die von Beat Zemp formulierte Vision muss für uns alle hier Versammelten Auftrag sein. Wie sollten die gesellschaftlichen Forderungen erfüllt werden können, wenn Politik, Bildungsverantwortliche und die Ausführenden, die Lehrerinnen und Lehrer, sich nicht bewusst wären, für eine gemeinsame Sache zu arbeiten und sich dafür einzusetzen! Es geht schlicht und einfach um die Ausbildung **und** Bildung unserer Jugend. Es geht darum, den Wissenshunger unserer Kinder zu stillen, es geht um die gesellschaftliche Integration unserer Jugend, es geht darum, ein sinnerfülltes Leben zu finden.

Ich erlebe die Zusammenarbeit mit Ihnen sehr positiv. Ich erlebe täglich Ihre hohe Verantwortung gegenüber Ihrem Beruf. Wissen Sie, wenn Sie gegenüber gewissen Reformen skeptisch reagieren, wenn dieses «Ja, aber...» kommt, erkenne ich darin auch Ihren hohen Anspruch an Ihren Beruf. Sie wollen das Beste leisten, deshalb steht die Frage nach der Machbarkeit als Reaktion im Vordergrund.

Ich erlebe auch die Zusammenarbeit mit der Spitze des LSO als sehr gut. Die Atmosphäre an den regelmässig stattfindenden Aussprachen ist geprägt von gegenseitiger Achtung und dem Willen, den Bildungsauftrag zu erfüllen. Das «Ja, aber ...» trägt Früchte: Korrekturen der zum Teil unterschiedlichen Ansätze lassen das gemeinsame Ziel kooperativ erreichen oder anstreben.

### Dank für grossen Einsatz

Ich danke Ihnen, liebe Lehrerinnen und Lehrer, für Ihren grossen Einsatz. Ich danke für Ihre Bereitschaft, sich auch weiterhin den gewaltigen gesellschaftlich bedingten Anforderungen zu stellen. Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, über Ihren primären Auftrag, nämlich für die Ausbildung der Schülerinnen und Schüler verantwortlich zu zeichnen, darüber hinaus sich auch für die **Bildung** der Jugendlichen einzusetzen. Dieser Aspekt wird in unserer oft diffusen und zum Teil orientierungslosen Zeit mit vielen Überforderungen zunehmend wichtiger, aber auch anspruchsvoller.

## Wo stehen wir?

Schule wird zunehmend zu einer Schweizerischen Angelegenheit. Der föderalistisch geprägten Struktur unseres Landes wird HarmoS gegenübergestellt. Der Kanton Solothurn zeigte sich vor Jahren in dieser Hinsicht fortschrittlich. Wegweisend wurde beim Bund eine Standesinitiative mit der Forderung nach einem einheitlichen Schulsystem eingereicht.

Am 14. Juni dieses Jahres verabschiedeten die Erziehungsdirektoren einstimmig das HarmoS-Konkordat. Das Konkordat liegt jetzt bei den Kantonen zur Ratifizierung bereit. Damit wurden die Vorgaben des neuen Bildungsartikels erfüllt, welchem Volk und Kantone am 21. Mai 2006 wuchtig zugestimmt haben. Das Konkordat harmonisiert erstmals auf der Ebene obligatorische Schule national die Dauer und die Ziele der Bildungsstufe sowie deren Übergänge.

Gleichzeitig werden die bisherigen nationalen Lösungen bezüglich Schuleintrittsalter und Schulpflicht aktualisiert. Sobald 10 Kantone dem Konkordat beigetreten sein werden, tritt HarmoS in Kraft. Die nötigen Anpassungen in den Kantonen sollen bis 2014/2015 vollzogen sein.

Im März 2006 wurde im Zuge von HarmoS das Projekt zur Entwicklung eines gemeinsamen Lehrplanes für die Volksschule der deutschsprachigen Schweiz lanciert. Der neue Lehrplan wird zurzeit – unter Mitwirkung des LCH – entwickelt. 2011 soll er eingeführt werden.

Aktuell läuft auch das Konsultationsverfahren zum Bildungsraum NWCH. Die vier Partnerkantone auf Ebene Fachhochschule streben eine enge Zusammenarbeit auf allen Schulstufen an. Die Kantone AG, BL, BS und SO haben das Ziel, die HarmoS-Vorgaben gemeinsam umzusetzen.

Gerade in der NWCH sind die Schulsysteme sehr unterschiedlich. Im Gegensatz zu unserem Kanton haben vor allem die beiden Basel im Strukturbereich, bezogen auf HarmoS, Nachholbedarf.

Es spricht viel für die Realisierung eines Bildungsraumes NWCH: Wir haben gemeinsam eine Pädagogische Hochschule, unsere Lehrkräfte werden an einer gemeinsam geführten Hochschule ausgebildet. Synergien auf verschiedenen Ebenen können genutzt werden, so zum Beispiel in den Bereichen Tagesstrukturen, Entwickeln von Standards, gemeinsames Bildungsverständnis usw.



Sie bleiben im Zentrum aller Fragen und Diskussionen.

## Ja zum Bildungsraum NWCH

Ich bin davon überzeugt, dass wir Vorgaben wie gemeinsamer Lehrplan, gemeinsame Inhalte, gemeinsame Übergänge, gemeinsame Ziele – was ja alles HarmoS fordert – im kompakten Raum NWCH besser und effizienter umsetzen können.

Ich bin gespannt auf die Ergebnisse des Konsultationsverfahrens, welches Ende September abgeschlossen sein wird. Dann wird es sich weisen, ob die Zusammenarbeit der vier Kantone auf Ebene Staatsvertrag realisiert werden kann.

Schauen Sie, wenn wir echt und ehrlich HarmoS in das Schweizerische Schulsystem bringen wollen, müssen rein kantonale Kompetenzen oder Eigenständigkeiten aufgegeben oder zumindest angepasst werden. Sonst bleiben wir in den oft zu engen föderalistischen Strukturen, das heisst weiterhin 26 Bildungssysteme, stecken – und das will das Schweizer Volk nicht. Die Solothurnerinnen und Solothurner haben mit 92 % Ja-Stimmen dem Bildungsartikel zugestimmt.

Ich verspreche Ihnen aber: Bei all diesen zum Teil hitzig geführten Diskussionen – vor allem in Strukturfragen liegt man sich noch in den Haaren – bleibt für mich und meinen Kanton im Zentrum: der Unterricht, die Schülerin und der Schüler, die Lehrerin und der Lehrer!

Ich sage Ja zu einem gemeinsamen Bildungsverständnis. Ich sage Ja zu gemeinsamen Inhalten und Eckwerten. Ich sage aber auch Ja zu unseren teilautonomen Schulen, zur lokalen Ausgestaltung von Vorgaben. Denn für die Umsetzung sind

wir aufeinander angewiesen. So können wir gemeinsam, mit der nötigen Offenheit und Bereitschaft, Hindernisse abbauen und uns stark machen für ein harmonisches Schweizerisches Schulwesen. Und dieses Schweizerische Schulwesen muss ein Gewinn für unsere Jugend sein.

Wenn von HarmoS die Rede ist, wenn von gemeinsamen Standards gesprochen wird, müssen auch die Lehrmittel und die Lehrpläne koordiniert werden. Die föderalistischen Strukturen unseres Landes sind eine Realität, die sich in verschiedenen Bereichen, zum Beispiel auch im Gesundheitswesen, nicht nur positiv zeigen. Was das Ziel einer schweizerischen Bildungspolitik sein muss, ist die Erkenntnis, dass die Reformrichtung vereinheitlicht werden muss. Und da gibt HarmoS die richtige Richtung an.

## Und daran arbeiten wir auch

III Die durch die Sek-I-Reform bedingten Arbeitsgruppen sind daran, die vom Volk angenommene Reform umzusetzen. Sie sind als LSO in diesen Gruppen vertreten. Und hier bewegen wir uns im Rahmen von HarmoS.

III Das Thema Schuleingangsstufe wird diskutiert. Die Modellvariante ist noch offen, zurzeit in Abklärung. Machbarkeit, finanzielle, personelle, bauliche Auswirkungen werden als gemeinsame Herausforderung im Bildungsraum NWCH geprüft.

III Die Verordnungen zur Integration werden aktuell ausgearbeitet. Der Kantonsrat

hat der Änderung des Volksschulgesetzes zugestimmt – ebenfalls eine HarmoS-Vorgabe. Klassengrösse, Sozialindex sind hier Themen.

III Zum Thema «Tagesstrukturen» – ebenfalls eine HarmoS-Vorgabe – liegen eine Volksinitiative und ein parlamentarischer Auftrag vor. Die Vorlagen kommen im Februar in den Kantonsrat. Im Bildungsraum werden dazu gemeinsame Eckwerte entwickelt. Hier muss, ähnlich wie bei den Blockzeiten, die Gemeindeautonomie berücksichtigt werden.

III Eine weitere HarmoS-Vorgabe sind die Leistungsmessungen und das nationale Bildungsmonitoring. Dazu braucht es Offenheit und die Bereitschaft, gemeinsam in seinem schulischen Umfeld an der Qualitätsentwicklung zu arbeiten. Das berufliche Selbstverständnis kann so gestärkt werden.

Mir ist bewusst, dass Reformen ohne die notwendigen Ressourcen im Keime erstickt werden. Deshalb müssen wir die Realisierbarkeit stets im Auge behalten. Und dazu gehören die Finanzen, dazu gehört das entsprechende Weiterbildungsangebot, dazu gehört Ihre Bereitschaft.

### Meine Erwartungen an Sie

Was erwarte ich von Ihnen, liebe Lehrerinnen und Lehrer?

Wie alle Berufe ist auch der Beruf des Lehrers und der Lehrerin einem starken Wandel unterworfen. Vieles, was die Gesellschaft nicht mehr zu meistern vermag, wird der Schule, wo sich eben alle Kinder wieder finden, übertragen.

Sie als Unterrichtende müssen permanent neue Kompetenzen entwickeln. Sie müssen wach sein gegenüber Veränderungen und

den wandelnden Ansprüchen der Gesellschaft, der Familien, der Wirtschaft. Sie können sich der Entwicklung so wenig entziehen, wie wir das in der Politik nicht vermögen. Es ist unsere gemeinsame Herausforderung, uns diesen von uns kaum zu beeinflussenden Entwicklungen zu stellen.

Wenn wir gemeinsame Sache machen, sind wir stark und sind in der Lage, unserem Bildungswesen zu dem Stellenwert zu verhelfen, den es braucht, damit unsere Gesellschaft nicht abtrifft in gefährliche Räume. Menschenverachtenden Tendenzen, die leider auch in der Schweizerischen Politlandschaft und Gesellschaft zu erkennen sind, müssen wir mit unserer Arbeit eine entschiedene Absage erteilen.

### Wir haben es in der Hand

Wir haben es mit in der Hand, eine Generation heranzuziehen, der Menschenfreundlichkeit, Menschenwürde und Toleranz Wegbegleiter werden. Seien Sie sich in Ihrem Selbstverständnis bewusst, dass Sie staatsbildend sind und in dieser Arbeit hohe Anerkennung verdienen. Bleiben Sie dabei weltoffen, seien Sie auch bereit, auch mal Unangenehmes oder nicht gleich von Ihnen zu Akzeptierendes mit der nötigen Distanz zu überprüfen.

In unserer grossen Reformbewegung bin ich auf die Verbände angewiesen. Ich bin dem LSO dankbar für seine kritische Begleitung meiner Arbeit.

Und sollte ich es jemals erleben, dass Sie auf einen Entscheid aus dem DBK reagieren könnten: «Aber Ja, mein Bildungsdirektor...», wäre ich überglücklich.

Klaus Fischer, Regierungsrat

## Schule im Netz

Ziel des von 2002 bis 2007 von Bund, Kantonen und grossen Wirtschaftsunternehmen gemeinsam getragenen Programms PPP-SiN war es, einen Beitrag zu leisten zur Infrastrukturausrüstung an den Schweizer Schulen und zur Weiterbildung von Lehrpersonen in diesem Bereich.

Damit hat das Programm die Integration von Informations- und Kommunikationstechnologien in Schule und Unterricht in den Kantonen wirkungsvoll unterstützt. Dort ist die Integration von ICT seit den 1990er-Jahren ein permanenter Prozess, der mit Beginn des neuen Jahrtausends eine Intensivierung erfuhr. Gemäss neuen Erhebungen haben die Kantone und Gemeinden beispielsweise während der Laufzeit von PPP-SiN eine Milliarde Franken in ICT und Bildung (Infrastruktur, Ausbildung, Support) investiert. Im März 2007 haben die kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren ihre nationale ICT-Strategie von 2000 bestätigt und aktualisiert.

Die Wirtschaft hat zur substantiellen Verbesserung der Ausstattung der Schulen mit Hard- und Software und dem Anschluss der Schulen ans Internet beigetragen: Dies erfolgte in Form von unentgeltlichen oder im Vergleich zu den Marktpreisen deutlich verbilligten Angeboten. Zusammen mit den Anstrengungen der Kantone konnte damit die Ausrüstung in den Schulen deutlich verbessert werden. So konnte die durchschnittliche Anzahl Lernende pro Computer von 12,8 (2001) auf 8,4 (2007) reduziert werden. Bezogen auf die rund 5300 Schulen in der Schweiz konnte der Anteil der ans Internet angeschlossenen Gebäude von 65,8 % auf 95,4 % gesteigert werden. Der Marktwert dieser Leistungen der Privatwirtschaft wird auf insgesamt rund 200 Mio. Franken geschätzt, wovon drei Viertel alleine Swisscom mit ihrem Programm «Schulen ans Internet» beigetragen hat. Der Bund hat sich an kantonalen ICT-Projekten in den Bereichen Weiterbildung sowie Beratung und Unterstützung der Lehrpersonen finanziell beteiligt und dafür 35 Mio. Franken eingesetzt. Die wichtigste Errungenschaft von PPP-SiN, die erfolgreiche Zusammenarbeit von öffentlicher Hand und Privatwirtschaft, wird auch nach Abschluss des Programms weitergeführt. Die Schulen werden weiterhin über Sonderkonditionen bei der Hard- und Software sowie beim Internetzugang verfügen.

Quelle: Medienmitteilung EDK



Im Dienste einer neuen Generation.